

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 103 (2013)

Artikel: Römer in Ursen : die römischen Prospektionsfunde aus Hospental
Autor: Winet, Ines / Diaz Taberner, José / Deschler-Erb, Eckhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römer in Ursern – die römischen Prospektionsfunde aus Hospental

Ines Winet, José Diaz Tabernero und Eckhard Deschler-Erb

Als die Archäologen im Hinblick auf den Bau des Golfplatzes bei Hospental und Andermatt 2007 Prospektionen durchführten und 2010 die Bauarbeiten begleiteten, fanden sie überraschenderweise nicht weniger als acht Objekte aus römischer Zeit.¹ Es handelt sich aufgrund der Prospektionsmethode auf dem weitläufigen Gelände ausnahmslos um Metallfunde, darunter drei Münzen.

1. Die römischen Metallfunde

Eckhard Deschler-Erb und Ines Winet

Die aus Eisen geschmiedete Speerspitze (Kat. 1) weist eine sehr lange runde Tülle ohne Nietloch auf, die in fliessendem Übergang in einer weidenblattförmigen Spitze endet. Die Blattspitze ist eher lang ausgezogen und besitzt im Blattquerschnitt eine leichte Verdickung. Die chronologische Einordnung ist schwierig, da Speer- oder auch Lanzenspitzen typologisch eher unempfindlich sind. In der langgestreckten Form mit eher kurzem Blatt dürfte eine Datierung in die Eisenzeit unwahrscheinlich sein.² Möglich wäre eine Einordnung in die frühe Kaiserzeit³ oder wahrscheinlicher in die mittlere bis späte Kaiserzeit.⁴ Eine Datierung ins frühe oder hohe Mittelalter ist hingegen auszuschliessen.⁵ Die Speerspitze scheint

¹ Die Funde der Prospektion von 2007 hat Eckhard Deschler-Erb, Universität Zürich, bestimmt und den Kommentar dazu verfasst. José Diaz Tabernero hat sich der Fundmünzen angenommen. Ines Winet hat die Funde von 2010 bearbeitet und die Gesamtauswertung verfasst.

² Beispiele aus dem alpinen Raum z. B.: R. Wyss, Archäologische Zeugnisse der Gaesaten. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 38, 1981, S. 227–238.

³ Vgl. Ch. UNZ/E. DESCHLER-ERB, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976 (Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 14), Brugg 1997, Taf. 17–19 (Windisch-Vindonissa).

⁴ S. F. PFAHL/M. REUTER, Waffen aus römischen Einzelsiedlungen rechts des Rheins. Germania 74, 1996, S. 119–167, hier S. 161–163 (Abb. 8–10, 3); M. C. BISHOP/J. C. N. COULSTON, Roman Military Equipment, Oxford 2006, S. 152 (Abb. 93).

⁵ Vgl. z. B. Churrätien (verschiedene Grabfunde): G. SCHNEIDER-SCHNEKENBURGER, Churrätien im Frühmittelalter. Auf Grund der archäologischen Funde (Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 26), München 1980, Taf. 27.

eher keine Kriegswaffe zu sein; eine Nutzung bei der Jagd ist sehr wahrscheinlich.⁶

Das aus Buntmetall gegossene und überfeilte Glöckchen (Kat. 2) ist pyramidenförmig aufgebaut mit vier ausgezogenen Enden der Wandung und einer einfachen Aufhängeöse. Allerdings fehlt der grössere Teil der Aufhängung, und die Wandung weist auf zwei Seiten sekundäre Verformungen auf. Spuren einer Verzinnung bzw. Versilberung der Oberfläche lassen sich nicht mehr erkennen; einzig im Inneren des Wandungskörpers ist ein grösserer Teil Lötzinn (?) aufgebracht, dessen ursprüngliche Funktion aber unklar ist. Glöckchen in pyramidaler Ausprägung sind weit verbreitet und während der gesamten römischen Kaiserzeit nachweisbar.⁷ In der vorliegenden kleinen Ausführung dürfte dieses Glöckchen als Amulett gedient haben. Diese wurden – entweder gemeinsam mit anderen Objekten oder allein – an Hals- oder Armkettchen getragen; als Träger kamen vor allem Kinder und Haustiere in Frage.⁸ In Kombination mit phallischen Elementen konnten Glöckchen der vorliegenden Art aber auch in Wohnhäusern oder vor einem Verkaufsraum aufgehängt werden, um Unglück abzuhalten.⁹ Auch eine militärische Nutzung als Anhänger eines Pferdegeschirrs ist zumindest in einem Fall belegt.¹⁰

Bei der aus Buntmetall gegossenen, verzinnnten oder versilberten und mit Metalleinlagen aus Niello (heute fehlend) verzierten Fibel (Kat. 3) handelt es sich um eine sogenannte halbplastische Figurenfibel mit Metalleinlage und Backenscharnier.¹¹ Die figürliche Darstel-

⁶ PFAHL/REUTER 1996 (wie Anm. 4), S. 128 und S. 136–138.

⁷ Zum Typ vgl. A. R. FURGER/CH. SCHNEIDER, Die Bronzeglocke aus der Exedra des Tempelareals Sichelen I. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 14, 1993, S. 159–172, hier S. 164–166 (mit weiteren Belegen); D. Božić, Die spätromischen Hortfunde von der Gora oberhalb von Polhov Gradec. ARHEOLOŠKI VESTNIK 56, 2005, S. 293–368, hier S. 315–319 (mit umfangreicher Erörterung); E. DESCHLER-ERB, Instrumentum et Militaria du Grand Saint Bernard. In: L. APOLLONIA/F. WIBLÉ/P. FRAMARIN (HRSG.), Une voie à travers l'Europe. Séminaire de clôture 11./12. avril 2008 Fort de Bard (Vallée d'Aoste), Aosta 2008, S. 257–309, hier S. 274 (Anm. 185).

⁸ Vgl. z. B. N. CRUMMY, The Roman small finds from excavations in Colchester, 1971–9 (Colchester Archaeological Report 2), Colchester 1983, S. 38f. (Abb. 41, 1610; Armring mit Glöckchen aus Grabfund in Colchester); FURGER/SCHNEIDER 1993 (wie Anm. 7), S. 166–168.

⁹ FURGER/SCHNEIDER 1993 (wie Anm. 7), S. 166f. (Abb. 10, Herculaneum); Božić 2005 (wie Anm. 7), S. 316 (Abb. 24, Pompeji).

¹⁰ Vgl. Pferdebestattung mit Reitgeschirr und Glöckchenanhänger aus Beuningen NL (spätes 1./frühes 2. Jh.): A. J. ZWART, A bridled horse burial from Beuningen (NL). Journal of Roman Military Equipment Studies 9, 1998, S. 77–84, hier S. 80 (Abb. 3, 17) und S. 82 (Abb. 5).

¹¹ E. ETTLINGER, Die römischen Fibeln der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit, Bern 1973, Typ 47; E. RIHA, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst (Forschungen in Augst 3), Augst 1979, Typ 7.23; M. FEUGÈRE, Les fibules en Gaule Méridionale de la conquête à la fin du Ve s. ap. J.-C. (Revue Archéologique de Narbonnaise Supplément 12), Paris 1985, Typ 29 (zum Teil).

lung ist aussergewöhnlich und sehr qualitätsvoll. Auf einem Meerwesen mit quergestelltem Schwanz (Delphin?) sitzt ein geflügelter Reiter. Details des Meerwesens, wie Schuppen, ein Auge und wohl ein Nasenkamm, sind durch Nielloeinlagen dargestellt; Details des geflügelten Reiters (Flügel, Kopf, Arme) sind durch Einkerbungen dargestellt. Vom Typus her dürfte diese Fibel aus einer Werkstatt im heutigen Burgund stammen,¹² deren Produktion in die Mitte bis zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden kann.¹³ Das Motiv des Reiters auf dem Meerwesen ist sehr selten; vom Gebiet der heutigen Schweiz sind uns bis anhin keine Parallelen bekannt.¹⁴ Schmuckfibeln dieser Art kamen bei der Frauentracht zum Einsatz und sie wurden zum Zusammenhalten feinerer Gewänder verwendet.

Die Scharnierfibel (Kat. 4) weist einen platten- und rhombenförmigen Bügel auf. Dieser ist in vier Flächen unterteilt, in welchem sich ehemals Emaileinlagen befanden. Der Fuss zeigt einen stilisierten Tierkopf mit Augen. Diese Fibel kommt in den Westprovinzen des römischen Reiches vor und datiert in die zweite Hälfte des 1. Jhs. bis ins fortgeschrittene 2. Jh. n. Chr.¹⁵

Die Hülsenscharnierfibel (Kat. 5) hat einen zum Kopf hin breiter werdenden Bügel, welcher durch zwei Längsrillen geprägt ist.¹⁶ Im Gegensatz zu den andern Fibeln dieses Typs sind auf dem Bügel keine Verzierungen vorhanden. Der Fuss endet mit einem abgeflachten Knopf. Das Objekt gehört typologisch zu den Nachfolgern der Aucis-safibel. Solche sind in vielen verschiedenen Varianten vorhanden und datieren vom zweiten Viertel des 1. Jhs. bis in den Anfang des 2. Jhs. n. Chr.¹⁷ Sie kommen in Nordgallien, den Rheinprovinzen und Britannien vor. Der Kopf unserer Fibel ist verbogen. Vom Überzug aus Zinn ist nicht mehr viel vorhanden. Er liess die Fibel einst silbrig glänzen. Im Loch, welches sich im Nadelhalter befindet, kann ein kleiner Ring befestigt gewesen sein, wie von Funden andernorts bekannt ist. Vielleicht war daran ein Kettchen befestigt, welches ein Fibelpaar ver-

¹² FEUGÈRE 1985 (wie Anm. 11), S. 388f. (Atelier C); A. MAZUR, Les fibules romaines d’Avenches. Bulletin de l’Association Pro Aventico 40, 1998, S. 5–104, hier S. 60.

¹³ ETTLINGER 1973 (wie Anm. 11), 125; RIHA 1979 (wie Anm. 11), 199; V. REY-VODOZ, Les fibules. In: E. DESCHLER-ERR (Red.), Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 8 (Monographien der Kantonsarchäologie 30), ZÜRICH/EGG 1998, S. 11–62, hier S. 36 (mit weiteren Hinweisen).

¹⁴ Die einzige mir bis anhin bekannte Parallele stammt aus Burgund, Les Bolards: I. FAUDUET/C. POMMERET, Les fibules du sanctuaire des Bolards à Nuits-Saint-Georges. Revue Archéologique de l’Est et du Centre-Est 36, 1985, S. 61–116, hier S. 74 (Nr. 206, Abb. 24).

¹⁵ ETTLINGER 1973 (wie Anm. 11), S. 107f.; RIHA 1979 (wie Anm. 11), S. 159; E. RIHA, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975 (Forschungen in Augst 18), Augst 1994, S. 238; Rey-Vodoz 1998 (wie Anm. 13), S. 30.

¹⁶ ETTLINGER 1973 (wie Anm. 11), S. 97f.; MAZUR 1998 (wie Anm. 12), S. 43 (Typ 5.12).

¹⁷ RIHA 1994 (wie Anm. 15), S. 124.

band.¹⁸ Da Frauen Fibeln paarweise zum Befestigen des Ober- am Unterkleid trugen, könnte sie von einer Frau getragen worden sein. Auch ihre geringe Grösse könnte (wie bei Kat. 4) für das Zusammenheften feiner Frauenkleider sprechen.

2. Die römischen Fundmünzen

José Diaz Taberner

Eine erste Übersicht über die römischen Münzfunde aus dem Kanton Uri wurde 1992 vorgelegt.¹⁹ Seitdem hat sich der Stand für den Kanton Uri nicht wesentlich verändert. Römische Neufunde aus der Zentralschweiz sind vor allem aus den Kantonen Zug und Luzern zu vermelden.²⁰

Zwei der drei in Hospental gefundenen Münzen wurden im Zusammenhang mit der Begehung von 2007 geborgen (Kat. 6 und 7), die dritte mit der Begehung von 2010 (Kat. 8). Sie datieren ins 3. und 4. Jh.²¹ Bei zwei Exemplaren (Kat. 6 und 7) handelt es sich um Antoni-

¹⁸ RIHA 1979 (wie Anm. 11), Abb. 26.

¹⁹ M. PRIMAS/P. DELLA CASA/B. SCHMID-SIKIMIC, Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard, Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 12), Bonn 1992, bes. S. 29f. für die Münzfunde. Die dort aufgeführte Bronzemünze des Hadrianus (117–138), gefunden auf dem Gotthardpass auf Gemeindegebiet von Airolo, ist hier nicht berücksichtigt. Bei einer Prospektion wurden 2011 weiter zwei römische Münzen auf dem Gotthardpass (Areal Windpark) gefunden: Ein Dupondius des Nerva (96–97) und ein schlecht erhaltener As (oder Dupondius) des 1.–3. Jhs. Die Angaben von Primas/Della Casa/Schmid-Sikimic 1992 zum Kanton Uri beruhen zum grossen Teil auf dem Aufsatz von P. ROUBIK, Ein römischer Münzfund aus Uri. *helvetia archeologica* 10, 1979, Heft 38, S. 68–75. Bei unklarem Fundjahr wurde jeweils auf das Jahr der Publikation oder der frühesten dort aufgeführten Erwähnung verwiesen. Vgl. auch A. PÜNTENER, Urner Münz- und Geldgeschichte, Altdorf 1980, S. 9f. Ergänzungen verdanke ich Christian Auf der Maur, ProSpect Aarau. Weitere Hinweise wurden nach der Durchsicht der Archivalien der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (AGZ) übernommen. Die rund 5'000 münzrelevanten Dokumente der AGZ, der Zentralbibliothek in Zürich und der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft zu Basel stehen auf der Homepage des IFS zur Verfügung: www.fundmuenzen.ch -> Dienstleistungen -> Datenbanken -> Archivalien.

²⁰ Kanton Zug: S. DOSWALD, Kanton Zug II (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 9), Bern 2009; S. DOSWALD/P. DELLA CASA, Kanton Zug (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2), Lausanne 1994. Kanton Luzern: Hier sind etwa die über 200 römischen Münzen aus Sursee, Käppelimatt zu erwähnen, die noch nicht publiziert sind. Eine erste Übersicht der Münzfunde aus dem Kanton Obwalden liegt vor: J. DIAZ TABERNERO, Münzen, Geld und Archäologie im Kanton Obwalden. Obwaldner Geschichtsblätter 27, 2013, S. 67–81, besonders S. 69f. für die römische Epoche. Hinzu kommen Neufunde des Jahres 2012: Giswil, Sattelpass, ein As des Augustus 16 v. Chr.; Luggern, Balmiwald, ein Nemausus-As des Augustus ca. 20–10 v. Chr. und ein As des Vespasianus 73/74.

²¹ Allgemein zu Münze und Geld in römischer Zeit in der Schweiz: M. PETER, Geldwirtschaft. In: L. FLUTSCH/U. NIFFELER/F. ROSSI (HRSG.), *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter 5*, Basel 2002, S. 180–186. Zur Spätantike in der Schweiz: S. FREY-KUPPER, Trouvailles monétaires du Bas-Empire en Suisse: État de la

Abb. 1: Spätömische Münze (Kat. 8) des Kaisers Constantius II. (337–61) aus der Münzstätte Lugdunum (Lyon). Auf der Vorderseite Brustbild des Kaisers nach rechts, auf der Rückseite zwei Soldaten mit Schild und Lanze, dazwischen eine Standarte (Massstab 2:1).



niane. Diese ursprünglich aus Silber bestehende Münzeinheit, in den Jahren 214/15 von Kaiser Caracalla (198–217) eingeführt, war als doppelter Denar bewertet, wies aber zunächst lediglich das Anderthalbfache an Silber auf.²² Der Antoninian entwickelte sich zur wichtigsten Münze des 3. Jhs. und löste den Denar ab. Zur Kennzeichnung des Doppelnominals weist die Darstellung des Kaisers oder Caesars jeweils einen Strahlenkranz an Stelle des Lorbeerkränzes auf. Die Antoniniane wurden bald in immer minderwertigeren Legierungen ausgebracht, so dass schliesslich praktisch kein Silber mehr in der Münze war. Unsere beiden Exemplare wurden in einer Zeit hergestellt, die gekennzeichnet war von inneren und äusseren Unruhen, zahlreichen Kriegen und instabilen wirtschaftlichen Verhältnissen. Es verwundert daher nicht, dass sie einen tiefen Silbergehalt aufweisen. Die auf den Hospenthaler Antoninianen dargestellten Personifikationen Überitas (Fülle/Überfluss) mit Füllhorn und Geldbeutel bei Gallienus (260–68) und Pax (Friede) mit Zweig und Szepter bei Claudius II. Gothicus (268–70) beschwören und versprechen im Namen des Kaisers genau jene Lebensumstände, die als Wunsch im Raum standen – die Realität sah wohl ganz anders aus.

In spätömischer Zeit, vor allem seit Diocletianus (284–305), wurde das römische Münzsystem in mehreren Schritten umgestaltet. Zahlreiche Münzstätten im ganzen Reich produzierten neben Goldmünzen und nunmehr selteneren Silberprägungen riesige Mengen von Kleingeld aus Kupferlegierungen, das hochstandardisiert ausgegeben wurde. Die dargestellten Motive sind vorwiegend militärischer Natur. Auch das Exemplar aus Hospital (Kat. 8, Abb. 1) weist auf der Rückseite zwei Soldaten mit Schild und Lanze auf, zwischen ihnen steht eine Standarte. Die Münze wurde unter Constantius II., einem der Söhne des Constantin des Grossen, 337–40 in Lugdunum (Lyon) hergestellt. Auch die Legende «GLORIA EXERCITVS» (Ruhm des Heeres) weist auf die Wichtigkeit des Militärs hin, auf dessen Unterstützung der Kaiser angewiesen war.

recherche. In: R. WINDLER/M. FUCHS (HRSG.), De l’antiquité tardive au Haut Moyen-Âge (300–800). Kontinuität und Neubeginn (Antiqua 35), Basel 2002, S. 101–114.

²² R. BLAND, The Development of Gold and Silver Denominations, A. D. 193–253. In: C. E. KING/D. G. WIGG (HRSG.), Coin finds and coin use in the Roman world. The thirteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History 25. 27.3.1993 (Studien zu Fundmünzen der Antike 10), Berlin 1996, S. 63–100.

Römische Münzfunde aus dem Kanton Uri sind bisher eher selten (Abb. 2). Nicht nur die Anzahl ist sehr gering, auch die Qualität der Angaben ist lückenhaft. Zudem fällt das Übergewicht an grossen, schweren Nominalen des 1. und 2. Jhs. auf, die grössere Chancen hatten, bei Erdarbeiten entdeckt, als römische Münze erkannt und folglich aufbewahrt zu werden. Immerhin kennen wir zwei weitere Exemplare des 3. Jhs. aus Gurtnellen, Fellilücke und Hospental, Bäzberg/Rossmettlenalp. Funde von Prägungen des 4. Jhs. waren bisher keine bekannt, wenn man vom verschollenen Denar des Licinius aus Hospental absieht. Wenn auch die Anzahl von drei neuen Exemplaren nicht gross ist, sind dies immerhin weitere Fundpunkte, die das lückenhafte Wissen über die römische Zeit in dieser Region bereichern und Aktivitäten in der Spätantike bezeugen.

Abb. 2:
Römische Münzfunde
im Kanton Uri.

Nr.	Fundort	Fundjahr	Anzahl Münzen	Aufbewahrungsort	Bemerkung	Fundstellen-inventar Uri (Datenbank im Staatsarchiv, Stand 2010, mit weiterführender Literatur)
1	Altdorf, Nähe Bahnhof	1955	1	Historisches Museum Uri	Sesterz (Gussfälschung) des Caligula (39/40). [Primas/Della Casa/Schmid-Sikimic 1992 (wie Anm. 19), S. 29 bezeichnen das Stück ohne individuelle Daten als Sesterz. K. B. Lusser, Das Kollegium Karl Borromäus von Uri und die ehemalige Latein- und Kantonsschule in Altdorf, Altdorf 1956, S. 25, Anm. 11: «Eine kürzlich in Altdorf aufgefundenen Silbermünze wurde als Nachahmung deklariert». Da das Stück nicht im Original untersucht werden konnte, muss offen bleiben, ob es sich um ein oder zwei Exemplare handelt bzw. bei der Metallangabe Fehler in der Überlieferung bestehen.]	AI.021
2	Altdorf	1955	1	Historisches Museum Uri	Münze des Hadrianus für Lucius Aelius (137). [Ev. handelt es sich um den gleichen Fund wie Atttinghausen, Surenen- oder Blackenkapelle von 1895. Die Angabe stammt aus dem Fundstelleninventar Uri. Primas/Della Casa/Schmid-Sikimic 1992 (wie Anm. 19), S. 30 verzeichnen nur das Exemplar des Hadrian aus Atttinghausen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass hier eine Verdoppelung vorliegt.]	AI.022

Nr.	Fundort	Fundjahr	Anzahl Münzen	Aufbewahrungsart	Bemerkung	Fundstellen-inventar Uri (Datenbank im Staatsarchiv, Stand 2010, mit weiterführender Literatur)
3	Andermatt	Anfang 20. Jh. (?)	1	unbekannt	Grossbronze	An.102
4	Attinghausen, Surenen- oder Blackenkapelle	1895	1	Historisches Museum Uri	Sesterz des Hadrianus für Lucius Aelius (137)	At.011
5	Attinghausen, Surenen- oder Blackenkapelle	1976	1	privat	As des Traianus (103–11)	At.011
6	Attinghausen, Surenen- oder Blackenkapelle	1984	1	privat	As des Augustus für iberius (13/14)	At.011
7	Erstfeld, Ripshausen, in der Nähe des dortigen Turmes auf dem linken Reussufer	1890	?	unbekannt	römischer Münzfund	–
8	Göschenen, Schölleneng	1956 oder früher	?	unbekannt	Münzen [Lusser 1956 (wie oben Nr. 1), S. 26: «Der gelegentliche Fund römischer Münzen in der Schölleneng u. a. O.». Der Autor bezieht sich in Anm. 14 auf einen Aufsatz von A. Kocher, Der alte St. Gotthardweg. Historisches Neujahrsblatt von Uri 4/5, 1949/50, S. 7–125; bes. 11ff., wo aber nichts zu römischen Münzen vermerkt ist.]	Gö.006
9	Gurtellen, Fellilücke	1977	1	Historisches Museum Uri	Antoninian des Gallienus (260–68)	Gu.001
10	Hospental, Bäzberg / Rossmettlenalp	1901	1	Historisches Museum Uri	Antoninian des Trebonianus Gallus (252–54)	Ho.050
11	Hospental, Garten des Hotel Meyerhof	1937 oder früher	1	unbekannt	Denar des Licinius (308–24). [Fundstelle bei Primas / Della Casa / Schmid-Sikimic 1992 (wie Anm. 19) «Hospental, links der Reuss». Die Münze war 1937 im Besitz von Isidor Meyer.]	Ho.063
12	Hospental, Golfplatz	2007/10	3	Staatsarchiv Uri	Antoninian des Claudius II. Gothicus (268–70), Antoninian des Gallienus (260–68); Aes 4 des Constantius II. (337–40)	Ho.044/Ho.062
13	Hospental, Rossplatten	vor 1939	1	unbekannt	Münze [ev. handelt es sich um den Fund Hospental, Bäzberg / Rossmettlenalp]	Ho.041
14	Hospental, Tenndlen oder Rossmettlen	vor 1939	1	unbekannt	Münze [ev. handelt es sich um den Fund Hospental, Bäzberg / Rossmettlenalp]	Ho.051

Nr.	Fundort	Fundjahr	Anzahl Münzen	Aufbewahrungsart	Bemerkung	Fundstellen-inventar Uri (Datenbank im Staatsarchiv, Stand 2010, mit weiterführender Literatur)
15	Schattdorf, Kirchenplatz	1860	1	unbekannt (Historischer Verein der 5 Orte?)	Denar des Tiberius (14–37)	Sc.072
16	Schattdorf, Pfarrkirche (Kirchgasse), Gräber	vor 1864 (18. Jh.?)	1	unbekannt	Münze [ev. handelt es sich um den Fund Schattdorf, Kirchenplatz]	Sc.022
17	Schattdorf, Unterer Hof	2011	2	Staatsarchiv Uri	Sesterz des Commodus (183–91), halbiertes As. (1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.?)	–
18	Seedorf, Unter-dorf, Nähe Pfarr-kirche	spätes 19. Jh.	1	privat / Historisches Museum Uri	Grossbronze	Sd.001
19	Wassen, Sustenpass	vor 1916	1	unbekannt	Münze	Wa.001
20	Kanton Uri	1850 oder früher	2	unbekannt (Schweizerisches Nationalmuseum?)	römische Kupfermünzen des Traianus und Severus Alexander (Geschenk des Pastors Wolf)	–
21	Kanton Uri	1843 oder früher	1	unbekannt	Hadrianus	–
Total			> 23		davon 12 erhalten	

3. Zur Bedeutung der römischen Funde aus Hospental

Ines Winet, in Zusammenarbeit mit Christian Auf der Maur

Römische Funde im Urserntal

Die Datierung der Fibeln (Kat. 3–5) belegt eine Begehung des Urserntals im 1. und 2. Jh. n. Chr. Interessanterweise repräsentieren die Münzen den Zeitraum des 3. und 4. Jhs. n. Chr. (Kat. 6–8). Die Speerspitze (Kat. 1) sowie das Glöckchen (Kat. 2) widersprechen diesem Zeitraum nicht. Wir können folglich davon ausgehen, dass in der gesamten römischen Zeit das Gebiet von Hospental begangen wurde. Reste von Bauwerken oder auch Gräbern konnten im Urserntal – wie auch im ganzen Kanton Uri – bislang freilich nicht nachgewiesen werden.

Alle römischen Funde wurden im Bereich des langgezogenen Rundhöckers gefunden, der sich entlang des Hangfusses des Bäzberges hinzieht. Er bildet die höchste Erhebung in diesem Abschnitt des Urserntals. Obwohl die Begehung lückenhaft war, ermöglicht die Konzentration der römischen Funde gewisse Aussagen. Die römische Begehung wird sich in diesem Bereich zugetragen haben, wobei alternative Wegrouten in den südlichen, parallel ausgerichteten Hügel-



Abb. 3: Die römischen Funde (Kat. 1–8) aus Hosental.

zügen nicht auszuschliessen sind. Man wählte offenbar eine Wegroute weit oberhalb der Reuss, zumal bei Hospental Gotthard- und Furkareuss zusammenfliessen und mit saisonal grösseren Wassermengen zu rechnen ist.²³

Innerhalb der Streuung der römischen Metallfunde zeichnet sich eine weitere Besonderheit ab. Es handelt sich um die Konzentration der drei römischen Fibeln im Bereich des Nordost-Ausläufers der höchsten Erhebung unterhalb Rotboden (Kat. 3–5). Davon sind zwei Fibeln im näheren Umkreis des markanten Sturzblocks aufgefunden worden, der sich am Rande des terrassenartigen Ausläufers befindet. In dieselbe Fundlage reiht sich auch die Speerspitze (Kat. 1) ein. Südwestlich des Rundhöckers fanden sich drei weitere Objekte (Kat. 2, 6 und 7).

Handeltreibende oder Reisende könnten die Gegenstände (Abb. 3) verloren haben, beispielsweise die qualitätsvolle Schmuckfibel (Kat. 3) aus dem Burgund. Das Glöckchen (Kat. 2) war vielleicht an einem Pferdegeschirr angebracht, oder jemand trug es möglicherweise als Amulett. Es stellt sich die Frage, ob angesichts der Fundkonzentration Anzeichen einer willentlichen Deponierung im Zusammenhang mit einem Wegopfer vorliegen, zumal wir uns im unmittelbaren Bereich der höchsten Erhebung des Geländes und der Verzweigung der

²³ G. BELLINI, Il Passo del San Gottardo e le strade in Leventina. In: Atlante dell'edilizia rurale in Ticino. Valle Leventina, 1995, S. 379–391; U. A. MÜLLER, Die Reichsstrasse zwischen Ursern und Livinen. Zur Baugeschichte des St. Gotthardweges im Mittelalter und Neuzeit. In: MUNDUS, Multa, Miracula, 1992, S. 33–70. Erst vom Jahr 1640 haben wir schriftlich Zeugnis einer Umgehung der Schöllenlen über das Riental, vgl. T. BRUNNER, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. 4. Oberes Reusstal und Ursern (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 114), Bern 2008, S. 30.

West–Ost- sowie Nord–Süd-Routen befinden.²⁴ Obwohl im Urserntal bis anhin keine Strasse aus römischer Zeit entdeckt worden ist, ist davon auszugehen, dass durch das Urserntal Verkehrsverbindungen vom Oberalppass durchs Tal Richtung Furkapass und vermutlich auch in Nord–Süd-Richtung über Bätzberg und St.-Gotthard-Pass geführt haben.²⁵

Kaiser Augustus eroberte das zentrale Alpengebiet mit dem Urserntal auf den Alpenfeldzügen 15–13 v. Chr. Auf dem Siegesdenkmal von La Turbie in Südfrankreich, welches Augustus um 7/6 v. Chr. erbauen liess, sind die unterworfenen Alpenvölker genannt (Abb. 4), darunter auch die Uberer (Uberi) und die Lepontier (Lepontii). Letztere waren im Bereich des heutigen Tessin beheimatet,²⁶ und vermutlich gehörte auch das Urserntal zum Gebiet der Lepontier. Die antiken Quellen sind allerdings etwas widersprüchlich, denn Gaius Julius Caesar schrieb, dass die Lepontier an der Rheinquelle lebten,²⁷ und auch Strabon hielt fest, dass die Lepontier zu den Rättern gehören.²⁸ Plinius der Ältere teilt hingegen mit, dass die Uberer, die am Ursprung der Rhone im Oberwallis wohnten, zu den Lepontiern gehörten.²⁹ Dass Plinius wahrscheinlich recht hat, zeigt die

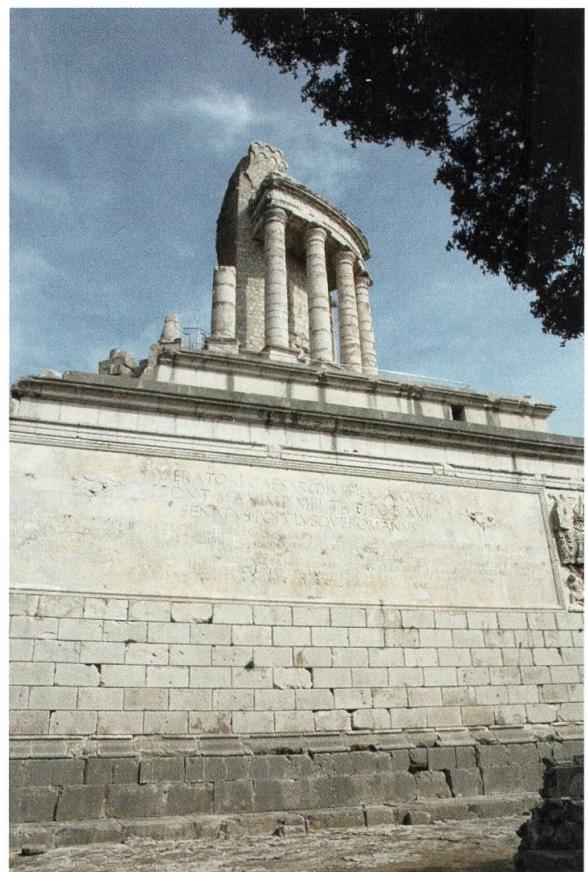


Abb. 4: Siegesdenkmal «Tropaeum Alpium», errichtet 7/6 v. Chr. im Gedenken an den Alpenfeldzug in La Turbie (Alpes Maritimes/F.).

²⁴ Gaben von wertvollen Gegenständen als Weg-/Passopfer bei anderen Wegrouten, z. B. bei St-Croix VD: M. DEMIERRE ET AL., Prospections et fouilles dans les Gorges de Cava-tanne (2007–2008). Fréquentations protohistoriques et lieu de culte tardo-antique dans le secteur des sources du Fontanet, unpubl. Vorbericht, Université de Lausanne 2010.

²⁵ Zum römischen Strassennetz: S. BOLLIGER, Untersuchungen zum römischen Strassen- netz in der Schweiz: Inventar der römischen Siedlungen und Strassen: Ergebnisse. Bonner Jahrbücher 202/203, 2002/2003, S. 237–266. Zu historischen Verkehrswegen in der Schweiz: www.ivs.admin.ch (aufgerufen am 13. April 2013).

²⁶ M. TARPIN/J. FAVROD/A. HIRT. Die geschichtliche Entwicklung. In: FLUTSCH/NIFFELER/ROSSI 2002 (wie Anm. 21), S. 41–73, hier S. 49f. Zudem zeugen Funde der römischen Armee («Militaria») aus dem Oberhalbstein in Graubünden vom Alpenfeldzug (J. RAGETH, Belege zum Alpenfeldzug aus dem Oberhalbstein GR. In: C. EBNÖTHER/R. SCHATZMANN (HRSG.), oleum non perdidit. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag (Antiqua 47), Basel 2010, S. 59–69).

²⁷ GAIUS JULIUS CAESAR, De bello Gallico/Der Gallische Krieg. Übersetzt und herausgegeben von M. DEISSMANN, Stuttgart 1980, 4, 10,3.

²⁸ E. HOWALD/E. MEYER (HRSG.), Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzungen, Zürich 1940, S. 50f. (Strabon, Geographica, 4,6,8).

²⁹ HOWALD/MEYER 1940 (wie Anm. 28), S. 68f (Plinius d. Ä., Naturgeschichte, 3,135); R. FREI-STOLBA, Die schriftlichen Quellen. In: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter 4, Basel 1999, S. 38. Die bis anhin in Hospental gefundenen Fibeln geben uns jedoch keinen Hinweis auf die Lepontier, da es sich um typisch römische Fibeln handelt.

Ähnlichkeit der Keramik aus dem Oberwallis mit derjenigen aus dem Ossolatal, wo ebenfalls Lepontier siedelten.³⁰ Namensgeschichtliche Forschungen stützen die Vermutung über die Zugehörigkeit des Urnerlandes zum Gebiet der Lepontier.³¹

Die genannte vermutete Verkehrsverbindung vom Oberalppass durchs Urserntal Richtung Furkapass gehörte zur Ost-West-Route, welche die kleinstädtische Siedlung in Chur (Curia) mit dem Rhonetal bis zum «Forum Claudii Vallensium» (Martigny) verband.³² Beide Siedlungen waren von zentralörtlicher Bedeutung.³³ Zwar führten die Hauptverkehrsachsen sowohl in «Curia» von Norden nach Süden (Julier- und Splügenpass) als auch vom «Forum Claudii Vallensium» über den «Summus Poeninus» (Grosser St.-Bernhard-Pass) nach Süden, doch verlief die direkteste inneralpine Ost-West-Verbindung durch das Urserntal. Die Hauptverkehrsachsen kennen wir von antiken Karten (Tabula Peutingeriana), Wegverzeichnissen (Itinerarium Antonini) und Meilensteinen.³⁴ Über die Route durchs Urserntal geben diese freilich keine Auskunft.

In vorclaudischer Zeit (vor 41 n. Chr.) gehörte das Wallis (Vallis Poenina) zur Provinz Rätien (im Osten) und war mit dieser auf dem direktesten Weg durch das Urserntal verbunden. Ziel des Eroberers Kaiser Augustus war es, die wichtigen Nord-Süd-Verbindungen über die Alpen in einer Verwaltungseinheit zusammenzulegen.³⁵ Daher wird die Wegverbindung durchs Urserntal schon in dieser Zeit von einer gewissen Bedeutung gewesen sein. Zur Zeit des Kaisers Claudius wurden die Provinzen in den Alpen neu eingeteilt. Ein dadurch verursachter allfälliger Verkehrs- bzw. Handelsrückgang lässt sich im Urserntal aber aufgrund der geringen Fundmenge nicht fassen. Nach der Neueinteilung der Provinzen dürfte für die Wegverbindungen durch das Urserntal eher die Lage an Provinzgrenzen eine Rolle gespielt haben. Die Ostgrenze der Provinz «Alpes Graiae et Poe-

³⁰ P. CURDY, Die einheimische Bevölkerung: Alpini et Galli. In: VALLIS POENINA, Das Wallis in römischer Zeit, Sitten 1998, S. 29–33, hier S. 33; HOWALD/MEYER 1940 (wie Anm. 28), S. 38. Zu lepontischen Fundstellen in den Kantonen Tessin und Graubünden siehe: Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Hrsg.), Die Lepontier. Grab- schätze eines mystischen Alpenvolkes zwischen Kelten und Etruskern (Collectio archaeologica 1), Zürich 2001.

³¹ H. STADLER-PLANZER, Geschichte des Landes Uri, Teil 1. Von den Anfängen bis zur Neuzeit. Historisches Neujahrsblatt 1990/1991, S. 35 (Anm. 52); B. DITTLI, Zuger Ortsnamen Bd. 1, Zug 2007, S. 51.

³² T. PAULI-GABI/L. STEINER/F. WIBLÉ, Städte und Ortschaften. In: FLUTSCH/NIFFELER/ROSSI 2002 (wie Anm. 21), S. 75–133, hier Abb. 54.

³³ PAULI-GABI/STEINER/WIBLÉ 2002 (wie Anm. 32), S. 125; TARPIN/FAVROD/HIRT 2002 (wie Anm. 26), S. 52f.

³⁴ HOWALD/MEYER 1940 (wie Anm. 28), S. 112–124 und S. 319–330.

³⁵ TARPIN/FAVROD/HIRT, 2002 (wie Anm. 26), 53; F. STÄHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit, Basel 1948³, S. 110–112.

ninae», welche unter anderem das Wallis umfasste, lag nun vermutlich am Furkapass,³⁶ und das Urserental dürfte zur Provinz Rätien gehört haben. Des Weiteren lag die Grenze zur Provinz «Germania Superior» nördlich des Urserntals.³⁷ Die ältere Forschung zog diesen Grenzverlauf von der Schöllenenschlucht zum Bätzberg, der Bergflanke folgend Richtung Furka. Heute wird sie jedoch weiter nördlich vermutet (Abb. 5).³⁸ Die exakten Grenzverläufe kennen wir jedoch nicht.

Trotzdem ist wahrscheinlich nicht mit einer Zollstation im Urserental zu rechnen. Innerhalb des römischen Reiches existierten verschiedene Zollbezirke. Beim Transportieren von Waren von einer Zollzone zur anderen waren Abgaben zu zahlen. Die Zölle trieben Militärbeamte, insbesondere die Beneficiarier, an bewachten Strassenposten ein. Aus Inschriften kennen wir Zollstationen in Massongex (Tarnaiae) im Wallis, in Genf (Geneva) oder aus Zürich (Turicum).³⁹ Diese Standorte zeigen, dass die Stationen in der Regel an wichtigen Strassenkreuzungen oder -engen und nicht zwingend direkt an einer Grenze lagen. An einem abgelegenen Ort wie dem Urserental ist daher keine Zollstation anzunehmen, zumal das Fehlen weiterer Hinweise wie Inschriften, Reste von Bauwerken oder charakteristische Ausrüstungsgegenstände von Soldaten gegen eine bewachte Strassenstation sprechen.⁴⁰

Mit einer grösseren Ansiedlung ist im Urserental allein aufgrund seiner weit von Siedlungszentren entfernten Lage nicht zu rechnen. Aufgrund der Höhe von 1493 m ü. M., auf welcher Hospental liegt, ist ein römischer Gutshof unwahrscheinlich.⁴¹ Gutshöfe finden sich im schweizerischen Mittelland in der Regel auf Höhen bis 600 m ü. M., und in Ausnahmefällen (z. B. auf den Juraausläufern) bis auf 800 m ü.

³⁶ TARPIN/FAVROD/HIRT 2002 (wie Anm. 26), Abb. 45; STÄHELIN 1948 (wie Anm. 35), Beilage; HOWALD/MEYER 1940 (wie Anm. 28), Karte im Anhang.

³⁷ Vor 89 n. Chr. hiess die nördliche Provinz «Gallia Belgica».

³⁸ STÄHELIN 1948 (wie Anm. 35), S. 113 (Beilage 1); HOWALD/MEYER 1940 (wie Anm. 28), Karte im Anhang. Gegenteiliger Meinung: R. HEUBERGER, Die Westgrenze Rätiens. Prähistorische Zeitschrift 34/35, 1949/50, S. 47–57, hier 52f. Heute: TARPIN/FAVROD/HIRT 2002 (wie Anm. 26), Abb. 45.

³⁹ W. DRACK/R. FELLMANN, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart 1988, S. 168f; M. PETER/M.-A. HALDIMANN/T. LUGINBÜHL, Wirtschaft. In: FLUTSCH/NIFFELER/ROSSI 2002 (wie Anm. 21), S. 179–215, hier 195; HOWALD/MEYER 1940 (wie Anm. 28), S. 207f. Zum Zoll: J. FRANCE, Quadragesima Galliarum. L' organisation douanière des provinces alpestres, gauloises et germaniques de l' empire roman (Collection de l' Ecole française de Rome S. 278), Rom 2001.

⁴⁰ Zu Beneficiarier: E. SCHALLMAYER, Die Beneficiarier in Obergermanien, in: Osterburken II, Kolloquium 1990 und paläobotanische-osteologische Untersuchungen (Forschungen und Berichte zur Vor- u. Frühgeschichte Baden-Württemberg 39), Stuttgart 1994, S. 161–191.

⁴¹ Im Gegensatz zum unteren Reusstal, wo auch die breitere Talsohle mehr Platz bieten würde.

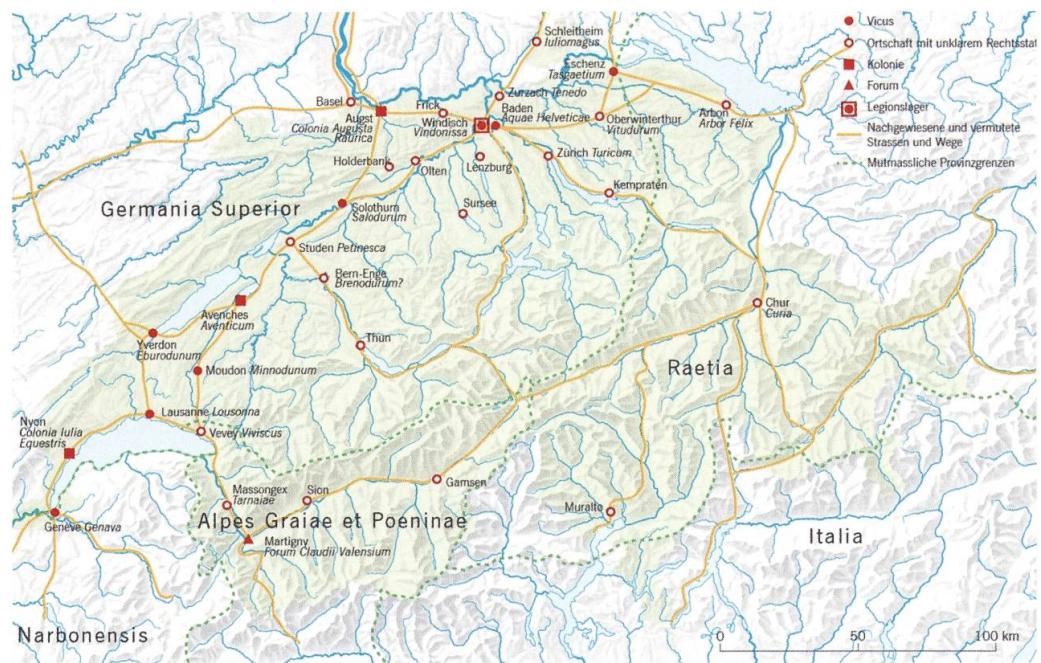


Abb. 5: Die heutige Schweiz mit nachgewiesenen und vermuteten Verkehrswegen in römischer Zeit sowie dem mutmasslichen Verlauf der römischen Provinzgrenzen.

M.⁴² Allenfalls ist an eine für die Region typischere Siedlungsform zu denken, wie sie von der dörflichen Siedlung in Gamsen (Brig-Glis) im Wallis bekannt ist.⁴³ Möglich wäre auch eine Pferdewechselstation (mutatio) wie in Riom-Cadra in Graubünden.⁴⁴ Eine solche kann sich aber auch auf einem der Pässe oder eher in den tiefer liegenden Tälern befunden haben.⁴⁵

Die Fundmünzen der Jahre 2007 und 2010 (Kat. 6–8) stützen die These eines Ost–West-Weges und bezeugen die Nutzung von diesem gar bis in die Spätantike. Römische Münzen fanden sich jedoch auch in höheren Lagen, nämlich auf der Rossmettlenalp. Dieser Fund zeugt vermutlich von der Begehung der Route über den Bätzberg, welche die Schöllenenschlucht umgehen lässt. Auch andere Funde deuten darauf hin, dass nicht nur die Ost–West-Verbindung, sondern auch die Nord–Süd-Verbindung in römischer Zeit genutzt wurde.⁴⁶ Nach-

⁴² C. EBNÖTHER/J. MONNIER, Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft. In: FLUTSCH/NIFFELER/ROSSI 2002 (wie Anm. 21), S. 134–177, hier S. 149.

⁴³ Siehe: O. PACCOLAT, Brig-Glis: Die Siedlung Waldmatte. In: Vallis Poenina – Das Wallis in römischer Zeit, Sitten 1998, S. 204–208.

⁴⁴ Siehe: J. RAGETH, Die römische Mutatio von Riom (Graubünden) an der römischen Julier-Route. In: G. GRABHERR/B. KAINRATH (HRSG.), conquiescamus! Longum iter fecimus. Römische Raststationen und Strasseninfrastruktur im Ostalpenraum. Akten des Kolloquiums zur Forschungslage zu römischen Strassenstationen Innsbruck 4. 5. Juni 2009, Innsbruck 2010, S. 276–286.

⁴⁵ Zur Raststation auf dem Grossen St. Bernhard siehe: Alpis Poenina, Grand Saint-Bernard. Une voie à travers l’Europe. Séminaire de Clôture 11.–12. April 2008, Fort de Bard, Aoste 2008.

⁴⁶ Vermutlich bereits in prähistorischer Zeit (T. HESS ET AL., Leventina Prähistorische Siedlungslandschaft. Archäologischer Survey im alpinen Tessintal und entlang der Gotthardpassroute 2007/2008: Kommentierter Katalog. Jahrbuch Archäologie Schweiz 93, 2010, S. 173–192)

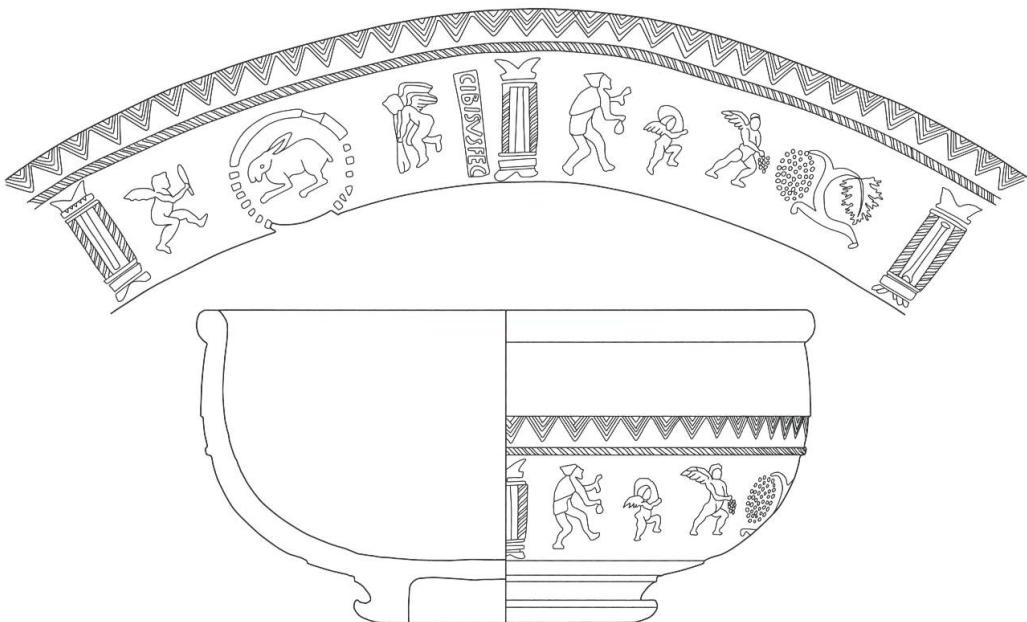


Abb. 6: Elsässische Reliefsigillata-Schüssel des Töpfers «CIBISVS», aus einem Grab in Airolo-Madrano im Kanton Tessin.

weise dafür bringen römische Münzen von der Fellilücke und vom Gotthardpass (s. Abb. 2 und Anm. 19).⁴⁷ Eine elsässische Reliefsigillata-Schüssel des Töpfers «CIBISVS» aus einem Grab in Airolo-Madrano könnte ein weiterer Beleg sein, dass ein Nord–Süd-Handelsweg bestand (Abb. 6).⁴⁸ Allerdings hatte der Gotthardpass vor dem Bau des Weges durch die Schöllenenschlucht im Mittelalter noch keine überregionale, sondern eher regionale Bedeutung. Neben den erwähnten alpenquerenden Hauptverkehrsachsen bestanden Nord–Süd-Verbindungen, die für den regionalen oder lokalen Handel wichtig waren.⁴⁹ Diesen gegenüber dürfte die Ost–West-Strecke für das Urserental von grösserer Bedeutung gewesen sein.

Wie stark die Verkehrswege genutzt wurden, lässt sich anhand der bekannten Funde nicht beurteilen. Die Routen durchs Urserntal gehörten jedenfalls nicht zu den Hauptverkehrsachsen des römischen Reiches. Untergeordnete Alpenverbindungen waren kaum für Karren ausgebaut. In erster Linie trugen Maultiere die Lasten über die Alpenpässe. Hinweise auf die Säumerei in römischer Zeit (z. B. Zaumzeug) fanden sich aber in der Gegend bislang nicht. Ausserdem ist in den Alpen eine Begehung der Wege während des Winters wegen Schnee und Lawinen nur schlecht oder zeitweise gar nicht möglich. Ganz

⁴⁷ Beide in: P. DELLA CASA, Die Römische Epoche. In: PRIMAS/DELLA CASA/SCHMID-SIKIMIC 1992 (wie Anm. 19), S. 16–194, hier S. 16–34; A. PÜNTENER, Die «Römer» in Uri. Historisches Neujahrsblatt Neue Folge 34/35. 1. Reihe 70/71, 1979/80, S. 9f.

⁴⁸ DRACK/FELLMANN 1988 (wie Anm. 39), S. 96; M. FRANSIOLI, La Necropoli romana di Madrano. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 47, 1958/59, S. 57–82, hier 64.

⁴⁹ F. WIBLÉ, Pässe und Verkehrswege. In: Vallis Poeninaa – Das Wallis in römischer Zeit, Sitten 1998, 74–81; DRACK/FELLMANN 1988 (wie Anm. 39), 96f.

allgemein ist aufgrund der früher viel weniger dichten Besiedlung mit einer weniger intensiven Nutzung der Wege zu rechnen. Die Römer transportierten Güter, wenn möglich, auf dem Wasserweg, da dies bequemer und günstiger war.⁵⁰ Die wichtigste Ost-West-Verbindung im Gebiet der heutigen Schweiz führte durchs Mittelland von Lausanne (Lausonna) über Avenches (Aventicum) und Solothurn (Salodurum) zum Bodensee.⁵¹

Die Hospentaler Funde im Spiegel der Römerzeit im Kanton Uri

Die römischen Funde von Hospental sind, auch wenn ihre Anzahl auf den ersten Blick bescheiden scheinen mag, für den Kanton Uri von grosser Bedeutung. Abgesehen von Münzen waren nämlich auf dem Kantonsgebiet bis anhin lediglich zwei Orte mit römischen Funden bekannt!⁵²

In Schattdorf sind auf der Hofstatt bei Sondiergrabungen beim «Unter Hof» (Dorfbachstrasse 9) 1986/87 wenige römische Keramikfragmente zum Vorschein gekommen. Diese waren sekundär in einer Aufschüttungsschicht abgelagert und weisen daher auf einen römischen Siedlungsplatz in der Umgebung hin.⁵³ Dies ist insofern von Bedeutung, dass in der Urschweiz erst in Alpnach im Kanton Obwalden ein Gutshof (*villa rustica*), also eine dauerhafte römerzeitliche Besiedlung, nachgewiesen ist.⁵⁴ Weitere Hinweise auf eine Siedlung in Schattdorf entdeckten 2011 Mitarbeiter des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, welche im benachbarten Gebiet des «Unter Hofs» Aushubarbeiten überwachten. In bis zu drei Metern Tiefe kamen in Schwemmsedimenten neben römischer Keramik zwei römische Münzen zum Vorschein, u. a. ein Sesterz des 2. Jhs. n. Chr.⁵⁵

⁵⁰ Siehe Preisedikt des Diokletians von 301 n. Chr. (H.-M. VON KAENEL, Verkehr und Münzwesen. Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5, Basel 1975, S. 107–121, hier 112).

⁵¹ PETER/HALDIMANN/LUGINBÜHL 2002 (wie Anm. 39), S. 191f.

⁵² Letzte Zusammenstellung zur Römerzeit im Kanton: H. STADLER-PLANZER, Geschichte des Landes Uri. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Neuzeit. Historisches Neujahrsblatt des Historischen Vereins Uri, Neue Folge 45/46. 1. Reihe 81/82, 1990/1991, S. 27–37; Vortrag von Adriano Boschetti-Maradi an der Generalversammlung von Archäologie Schweiz am 22. Juni 2012 in Altdorf. Im Sommer 2013 (nach Redaktionsschluss) sind auf der Blackenalp ob Attinghausen römische Funde zum Vorschein gekommen: ein Denar des Tiberis, ein Fingerring und ein Armreif. Freundliche Information von Marion Sauter.

⁵³ T. BITTERLI-WALDOGEL, Auf der Suche nach dem Turm von Schattdorf: Archäologische Sondierungen im Bereich «Unterer Hof» im Februar 1986. Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 60, Heft 3, 1987, S. 18–23; T. BITTERLI-WALDOGEL, Archäologische Sondierungen im Bereich «Unterer Hof» in Schattdorf. Historisches Neujahrsblatt 47/48, 1992/1993, S. 61–75.

⁵⁴ DELLA CASA 1992 (wie Anm. 47), S. 16–194.

⁵⁵ Commodus: 183–191 n. Chr. (A. BOSCHETTI-MARADI ET. AL., Schattdorf UR, Hofstatt Unter Hof. Jahrbuch Archäologie Schweiz 95, 2012, S. 214). s. Abb. 2, Nr. 17.

Diese Datierung passt zu den bis anhin gefundenen Keramikfragmenten (u. a. Reliefschüssel Typ Dragendorff 37), welche ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bis ins 2./3. Jh. n. Chr. vorkommt.⁵⁶

Bei der Grabung der mittelalterlichen Kirche in Attinghausen ist 1980 ein römisches Keramikfragment unter der ältesten Abbruchsschicht im Chor der hochmittelalterlichen Kirche (11./12. Jh. n. Chr.) zutage getreten. Da keine älteren Siedlungsspuren an jener Stelle vorhanden waren, bleibt fraglich, woher dieses Einzelstück stammt.⁵⁷ Ob sich in Zukunft dieses Spurenbild verdichtet, bleibt abzuwarten.

In Hospental sind erstmals auf Urner Kantonsgebiet römische Buntmetallfunde und ein römischer Eisenfund zum Vorschein gekommen. Die Neufunde bezeugen nun nicht nur mit Münzen, sondern auch mit anderen Fundstücken wie Trachtelementen (Fibeln) die Anwesenheit von Römern. Der von Richard Heuberger 1949 vertretenen Meinung über das Gebiet des Urserntals, wonach, «tatsächlich eine menschenleere Bergwildnis Rätien, das Poeninische Tal und belgische Gallien, dann Obergermanien voneinander» schied, sei somit widersprochen.⁵⁸

Die römischen Münzen aus dem Kanton Uri streuen in einem grossen Radius und machen deutlich, dass weitere Plätze und insbesondere auch Passübergänge genutzt wurden. Die bis heute bekannten Funde belegen römerzeitliche Besiedlung oder Begehung nicht nur im Reusstal, sondern auch in höher gelegenen Gebieten (Abb. 7). Sie zeigen zudem, dass das Gebiet des Kantons Uri in der gesamten römischen Zeit (1. Jh. n. Chr. bis Spätantike) begangen wurde. Mindestens bei Schattdorf (s. oben) ist mit einer Siedlung zu rechnen. Eigentliche Siedlungsbefunde fehlen im Kanton Uri aber nach wie vor. Sie schlummern noch in der Erde.

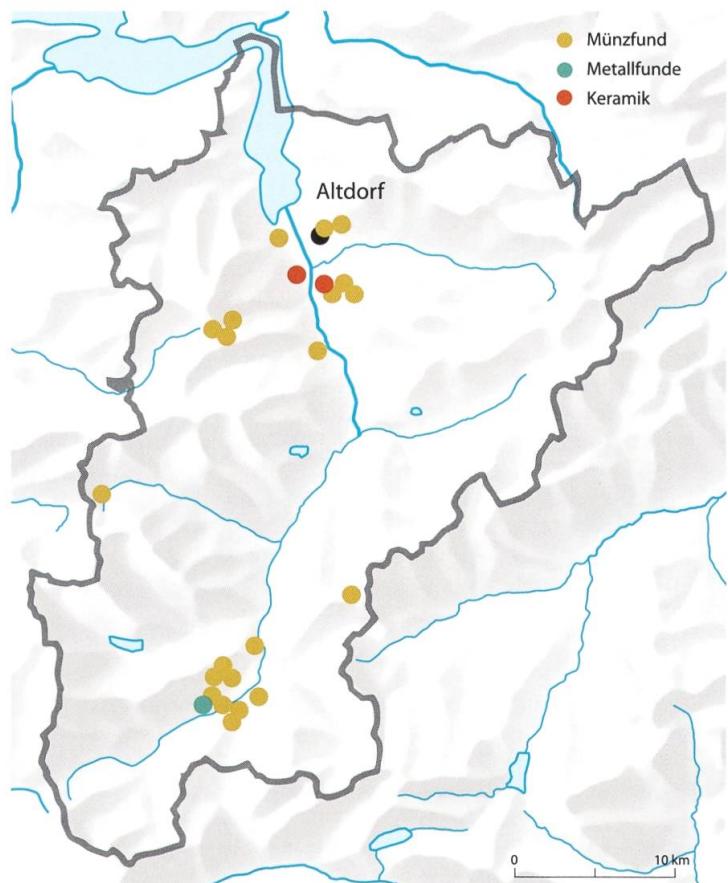


Abb. 7: Die römischen Funde aus dem Kanton Uri.

⁵⁶ BITTERLI-WALDOGEL 1992/1993 (wie Anm. 53), S. 32. Aushubüberwachung 2011: Wandscherbe einer Schale. Freundliche Information von Johannes Weiss, Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug.

⁵⁷ Als spätantike Terra Sigillata Imitation beschrieben (H. LEHNER, Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Andreas in Attinghausen. Historisches Neujahrsblatt Neue Folge 37/38, 1982/1983, S. 113–154, hier S. 122, Anm. 21).

⁵⁸ HEUBERGER 1949 (wie Anm. 38), S. 53.

Neufunde wie diejenigen aus Hospental deuten also an, welche Quellen zur Geschichte der Römerzeit im Kanton Uri im Boden verborgen sind. Zukünftige systematische archäologische Untersuchungen und Überwachungen von Bodeneingriffen ermöglichen es, die heutigen Kenntnisse um ein Vielfaches zu vermehren und die Geschichte des Kantons Uri zu bereichern. Die neu gewonnenen Erkenntnisse sind auch für die überregionale Erforschung der römischen Epoche von Interesse. Wer hätte eine qualitätsvolle Figurenfibel (Kat. 3) an einem von den römischen Siedlungszentren abgelegenen Ort wie Hospental erwartet? Noch immer sind die Alpen aus archäologischer Sicht zum grossen Teil eine «Terra incognita». Die Funde aus dem Urserental helfen, diese Forschungslücke zu schliessen.

Fundkatalog

Eckhard Deschler-Erb, José Diaz Tabernero und Ines Winet

Kat. 1

Speerspitze. Eisen. Länge 219 mm; Blattbreite 26 mm; Blattdicke 6 mm; Tülle Durchmesser innen 13 mm; Gewicht 131,7 g.
Fundort: Begehung 2007, Hospental Moos/Ob Moos und Spissen.
Inventarnr. 2-14.1.
Literatur: PFAHL/REUTER 1996 (wie Anm. 4), S. 161–163 (Abb. 8–10, 3); BISHOP/COULTON 2006 (wie Anm. 4), S. 152 (Abb. 93).

Kat. 2

Glöckchen Buntmetall. Höhe 29 mm; Durchmesser Mündung 30 x 28 mm; Wanddicke 1 mm; Gewicht 13,8 g.
Fundort: Begehung 2007, Hospental Moos/Ob Moos und Spissen.
Inventarnr. 2-25.1.
Literatur: FURGER/SCHNEIDER 1993 (wie Anm. 7), S. 164–166; Božič 2005 (wie Anm. 7), S. 315–319; DESCHLER-ERB 2008 (wie Anm. 7), S. 274 (Anm. 185).

Kat. 3

Figurenfibel mit Backenscharnier. Buntmetall, verzinnt/versilberten mit (ehemaligen) Metalleinlagen aus Niello. Länge 28 mm; Höhe 20 mm; Höhe 3 mm; Gewicht 3,6 g.
Fundort: Begehung 2007, Hospental Moos/Ob Moos und Spissen.
Inventarnr. 2-26.1.
Literatur: ETTLINGER 1973 (wie Anm. 11), Typ 47; RIHA 1979, (wie Anm. 11) Typ 7.23.

Kat. 4

Scharnierfibel mit geteiltem Bügel und (ehemaligen) Emaileinlagen. Buntmetall. erh. Länge 40 mm; Breite 14 mm; Höhe 11 mm; Gewicht 2,7 g.
Fundort: Begehung Baubegleitung 2010. Abtrag 1, Hospental Moos/Ob Moos und Spissen.
Inventarnr. 4-61.1.
Literatur: ETTLINGER 1973 (wie Anm. 11), Typ 37; RIHA 1979 (wie Anm. 11), Typ 5.17.5

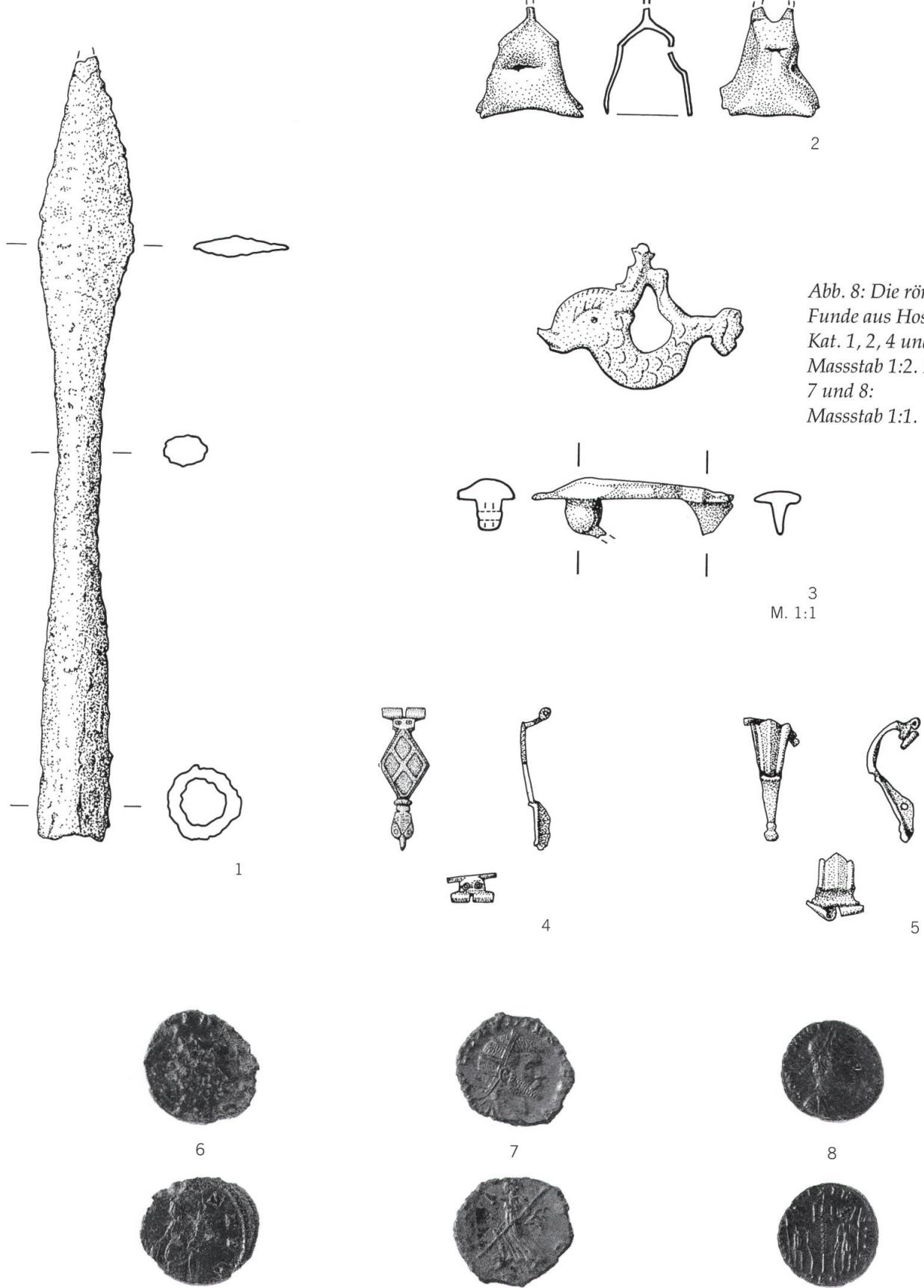


Abb. 8: Die römischen Funde aus Hosental.
Kat. 1, 2, 4 und 5:
Massstab 1:2. Kat. 3, 6,
7 und 8:
Massstab 1:1.

Kat. 5

Scharnierfibel mit längs «verziertem» oberen Bügel. Buntmetall verzinnt. Sekundär verbogen. Erhaltene Länge 39 mm; Breite 16 mm; Höhe 15 mm; Gewicht 3,8 g.
Fundort: Begehung Baubegleitung 2010. Fläche 4, Abtrag 1, Hospental Moos/Ob Moos und Spissen.

Inventarnr. 4-83.1.

Literatur: ETTLINGER 1973 (wie Anm. 11), Typ 31; RIHA 1979 (wie Anm. 11), ähnlich Typ 5.12.1

Kat. 6

Rom, Kaiserreich, Gallienus (253-68), Münzstätte Roma, Antoninian 265-66

Vs. [GALL]IENVS AVG; Kopf mit Strahlenkranz nach rechts.

Rs. [VBER(I)]TAS AVG; Überitas steht nach links mit Füllhorn und Geldbeutel.

P. H. WEBB, Valerian to Florian. The Roman Imperial Coinage 5.1, London 1927, S. 156, Nr. 287 Var. (Vs. Legende); E. BESLY/R. BLAND, The Cunetio Treasure. Roman Coinage of the Third Century AD, London 1983, S. 116, Nr. 1208-1211.

1,40 g, 17,2-15,4 mm, 285°, Billon.

Fundort: Begehung 2007, Hospental Spissen.

Bem.: Ausgebrochen, dezentriert geprägt

Inventarnr. 2-15.1

Kat. 7

Rom, Kaiserreich, Claudius II. Gothicus (268-70), Münzstätte Mediolanum, Antoninian 269-270

Vs. IMP CLAVDIVS P F AVG; drapierte Büste nach rechts mit Strahlenkranz.

Rs. P[A-X - A]VG; Pax schreitet nach links mit langem Szepter und Zweig, im Abschnitt T.

WEBB 1927 (wie Kat. 6), S. 223, Nr. 157.

1,30 g, 17,3-15,6 mm, 165°, Billon.

Fundort: Begehung 2007, Hospental Spissen.

Bem.: Ausgebrochen.

Inventarnr. 2-16.1

Kat. 8

Rom, Kaiserreich, Constantius II. (337-61), Münzstätte Lugdunum, Aes 4 337-40

Vs. CONSTANTI-VS P F AVG; Brustbild nach rechts.

Rs. GLORI-A EXER-CITVS; zwei Soldaten mit Schild und Lanze, dazwischen eine Standarte mit Y, im Abschnitt PLG.

J. P. C. KENT, The family of Constantine I A. D. 337-364. The Roman Imperial Coinage 8, London 1981, S. 178, Nr. 22.

1,326 g, 14,9-14,3 mm, 195°, Aes.

Fundort: Begehung Baubegleitung 2010. Hospental, Fläche 6, Abtrag 1.

Inventarnr. 4-49.1

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Res Eichenberger.

Abb. 2:

Inventar der Fundmünzen der Schweiz, José Diaz Tabernerero.

Abb. 3:

Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Res Eichenberger.

Abb. 4:

Sven Straumann, Basel.

Abb. 5:

Reproduktion Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Eva Kläui Sanfilippo, nach S. Freudiger, Infolio, in: FLUTSCH/NIFFELER/ROSSI 2002 (wie Anm. 21).

Abb. 6:

Reproduktion Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Eva Kläui Sanfilippo, nach Zeichnungen von A. CRIVELLI in: M. FRANSIOLI, La necropoli romana di Madrano. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 47, 1958/59, Fig. 6, Nr. 1.

Abb. 7:

Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Eva Kläui Sanfilippo.

Abb. 8:

Zeichnungen Anne Caroline Liechti, Luzern; Fotos Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Res Eichenberger; Montage: Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Direktion des Innern des Kantons Zug, Eva Kläui Sanfilippo.